

Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr.



Kanzlersekretär (vor der Uhr mit Ungeduld den Bureaufschub erwartend): Wenn das Ding in der Kneipe hinge, wär's schon längst Mittag!

Romina. Du Mutti, was machst Du eigentlich mit den beiden kleinen Jungen, die auf Deinem Toiletentisch stehen? Kleine Jungen, Ernstchen? Ja, was meinst Du denn damit? Na, Du hast doch heute morgen zu der Minna gesagt, sie soll Dir von Deinem Toiletentisch Franz Brantwein und Otto Solange herholen? Folgsam. Sie: Sage mal, Mann, ist es denn gar nicht möglich, daß Du ein einzig Mal fröhlich nach Hause kommst, mußt Du denn alle Abend bis zwölf Uhr in der Kneipe sitzen? Er: Na, lasst man jut find, merde Schmutzeln, und stenn nicht, id werde mit jezt ändern und werde von jezt ab janz fröh, also um eine Uhr nach Hause kommen.

Ein Substitut.



Die Verteilung der Rollen.



Eine typische Szene.



Der dramatische Höhepunkt.



Ab nach verschiedenen Seiten.

Sehr einfach. A.: Sagen Sie mir bloß, wie kann der K. immer so schnell einhergehen? B.: Ja sehen Sie, die Sache ist sehr einfach: Auf Teilzahlungen läßt er sich nicht ein. Entweder er bleibt alles schuldig — oder er bezahlt gar nichts.

Auch ein Lorelei-Anbeter.



Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh. Er schaut nicht die Helfertisse, Er schaut nur hinauf in die Höhl!

Splittler. Wenn ein Brautpaar einen Ehevertrag schließt, so ist damit doch nicht gesagt, daß sie sich auch in der Ehe vertragen werden.

Ursache und Wirkung. Und welches ist die Ursache von des Herrn Apothekers schlaflosen Nächten? Der erkrankte Log und Nacht ein neues Schlafmittel.

Profaisch. A. (im Gebirge): Wie hat's Ihnen da oben an der schönen Aussicht gefallen? B.: Großartig; ein Kotelette mit Spargel habe ich bekommen, das vergesse ich in meinem Leben nicht!

Der kleine Lebensmüde.



Aber, Bubel, was sind denn das für Sachen? Ach, mir ist furchtlich zu Mute! Der Schulausweis ist schlecht ausgefallen, und — geraucht hab' ich auch!

Mit Liebesgaben nach Galizien.

Deutsche Truppen unter österreichisch-ungarischem Kommando.

Als ich in Breslau erfuhr, daß wir den Versuch machen dürften, einen Liebesgabentransport zu deutschen Truppen nach Galizien zu geleiten, war meine Freude besonders groß. Denn man hatte mir inoffiziell geschilbert, mit welchen gewaltigen Schwierigkeiten diese lapferen Divisionen, die unmittelbar unter österreichisch-ungarischem Oberkommando stehen, zu kämpfen hätten. Die Abenteuer dieser galizischen Weichnachtsfahrt will ich jezt, während mich der Sennelzug durch die neue winterliche Pracht schon wieder nach Berlin zurückträgt, niederschreiben.

Wir hatten uns mit Proviant, Kochgeschirr und den übrigen notwendigen Kleinigkeiten, die einem in der Heimat mit so automatische Sicherheit zur Verfügung stehen, reichlich verproviantet. Wir wollten ja dem Krieg einen Besuch machen. Der Bahnhof von Krakau, mit woffenfarbendem Anstrich, blieb hinter uns wie ein letztes Bollwerk. Und zu beiden Seiten des postenwachten Bahndammes, auf dem wir in langsamem Tempo dahinfuhren, breiteten sich weite Einspässe aus, zwischen denen überall Stadtdrohgebirge und Schanzen sichtbar wurden — das ganze Gelände eine einzige furchtbare Drohung. Man kann sich keine Landschaft denken, die in ihrer Dürstert und Trostlosigkeit mehr mit dem Krieg verträglich ist als Galizien. Ja, Galizien ist die Heimat des Krieges. Man hat unwillkürlich, während man nach den Proviant- und Munitionskolonnen ausfährt, die sich wie graue, mit Urwelttrübe, bedeckte Riesennäher durch die Landschaft wälzen, den Gedanken: hier hat es nie anders ausgesehen. Hier müssen die Häuser immer so verwüftet, die Menschen immer so verdirbt gewesen sein. Hier konnte immer nur von feindlichen Ueberfällen, von Abwehr, von Mord und Brand die Rede gewesen sein. Auf dem Bahnhof von B. führte uns ein deutscher Oberleutnant ins Feldlager. Wir schritten zwischen Reihen der am Boden liegenden Männer hinüber, Freund und Feind teilten das gleiche Strohlagere und das gleiche Essen. Dann zeigte die Hand des Arztes auf eine verwundete Frau. Zwei Männer sind beschäftigt, sie vorsichtig auf eine Tragbahre zu legen. Der Schlachtengott, blind mit seinen Stahlhänden in die Menge hineingreifend, hat nur einen Augenblick dieses arme Weib umtrakt und dann achlos germalmt auf den Kebricht geworfen.

Inzwischen war der Weihnachtsengel aus der Lokomotive für uns tätig gewesen. Er hatte uns schon davor behütet, daß wir mitten in der Nacht, während wir gerade ein wenig zu schlafen versuchten, zu einer Stelle geleitet wurden, an der sich die Division längst nicht mehr fand. Nun aber entfloß sich dieser selbe Weihnachtsengel zu einer ganz besonderen Leistung. Immer dunkler drang zu uns das Geräusch, daß eine Eisenbahnbrücke, die von den Russen bereits viermal gesprengt worden war, noch nicht wieder hergestellt sei. Das bedeutete nichts anderes als ein Scheitern unserer Mission in letzter Stunde. Der Bekante, unsere Soldaten könnten auf diese Weise um ihre Weihnachtsfreude gebracht werden, bedrückte uns. Wir hatten Stundenlang in wenig rosigem Stimmung — da plötzlich kam die Meldung, die Brücke sei soeben passierbar geworden. Wiederrum geht es schrittweise vorwärts, unser Zug führt jedoch jezt zur Hälfte Weihnachtsgaben, zur Hälfte Artilleriemunition, Liebesgaben für die Russen, wie der begleitende Offizier mit kühler Ironie sagt, hier und dort leuchten aus dem Fort Lagerfeuer. Und dann endlich rollen wir im Hadesland über die riesige Notbrücke, die brave österreichisch-ungarische Pioniere in zweimal zwölf Stunden aufgerichtet haben.

Der nächste Morgen brachte uns, nachdem wir drei Tage und Nächte unterwegs waren, endlich die Entschreibung, daß wir mit Sicherheit zu Weihnachten bis zur Division vordringen würden. Ich will jezt nicht schildern, wieviel Fahrten und Wänge nötig waren, um zu diesem Ziel zu gelangen, ich will nur hervorheben, mit welcher Lebenswürdigkeit und fröhlicher Freude uns die österreichischen und ungarischen Offiziere unterführten. Als wir aus dem Fenster blickten, sahen wir den weiten Platz vor dem Bahnhof mit zahllosen Karren bedeckt; Karren, die so aussahen, als entstammten sie dem Märche der galizischen Moorfrau und sitzen eben frisch aus dem Norast der Wege emporgestiegen. Galizische Wege. Sie verdienen einen eigenen Artikel. Aber wer könnte überhaupt den Jammer dieser Unbestrafen schildern! Doch nun laßt die Besprechung tan beginnen. Wirklich leuchtend Sonnenschein ist über die Weichnachtslagere ausgebreitet. Die Luft ist ganz lau und weich, sie duftet nach dem Frühling. Der ge-

Kreise.

Wenn ein schweres Leid niederbeugt, äußere Mißfolge entmutigen, weiften Ader nur Dornen und Dornen zu tragen scheint, den mag die Gewißheit trösten, daß in der geistigen Welt nichts verloren geht. Gewöhnlich werden wir unsere Arbeit nach ihren sichtbaren Erfolgen, uns fragend, ob ein Lieblingsplan erfüllt, ein vorgestelltes Ziel erreicht sei, ohn zu bedenken, daß wir als Mitglieder einer Kulturgemeinschaft nie aufhören, andere zu beeinflussen, ohne unser Wissen, durch unsere bloße Existenz. Wie ein gefallener Tropfen im Wasser seine Kreise zieht, kann der geringste Ausfluß unseres Wesens zu einem neuen Kraftzentrum werden. Eine achlos hingeworfene Meßung wird weiter getragen und wirkt bestimmend auf einen Dritten, oder hilft vielleicht die Sprache bereichern.

Wer unternehme es, den Anteil einzeln, besonders originell veranlagter Individuen vom allgemeinen Sprachgut zu sondern? Ein vor Jahrtausenden niedergeschriebener Gedanke schlägt Wurzeln, wo er auf guten Boden fällt, und wird zur Tat. Ein pflichtiger Landmann legt Hühner zu seinem bekannten Totentanzbilde an, ein schummerndes Kindlein wird der Anlaß zu einem unergänzlichen Kunstwerk. Welch ein unbegrenztes Reich von Möglichkeiten! — So wird uns mit unserem Dasein eine Macht verliehen, unabhängig von unserer Stellung in die Welt. Aber ein furchtbare Schicksalsschlag, der auf Jahre hinaus unsere Kraft lähmt? Auch er kann anderen zum Segen gereichen, Mitleid, Teilnahme, eheliche Gefühle und Taten auslösend. Das schönste, französische Gedicht des 18. Jahrhunderts, „la jeune captive“ von André Chénier, entstand im Angesicht des Schafotts, wie auch der „Pilgrims Prose“, eine der schönsten Allegorien, im Kerker geschrieben wurde.

Die „Königsberg“.

Ein Londoner Blatt veröffentlichte eine interessante Erzählung über die Einschleppung der „Königsberg“ in Rußland. Der dort in der Gegend wohnende Dampfer „Newbridge“ hatte unter seinen Leuten eine Anzahl, die gerade im Begriff waren, nach Hause zu fahren. Sie berichteten, daß das Schiff „City of Winchester“ durch die „Königsberg“ die Mannschaft der „Winchester“ auf das deutsche Schiff „Zieten“ gebracht hatte. Auf dem Ozean machte sich allgemein eine gewisse Beunruhigung der Schifffahrt bemerkbar, und keine Schiffe versuchten, nach Europa zu gehen. Eines der Schiffe von der Caspische-Linie entkam nur mit genauer Not, indem es die „Königsberg“ überfuhr und nach Durban zurückkehrte. Dann kam das Unglück der „Pegasus“ in Sanftbar. Innerhalb weniger Tage versammelten sich zahlreiche Schiffe in Ostindien, um die „Königsberg“ zu verfolgen.

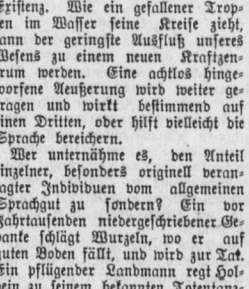
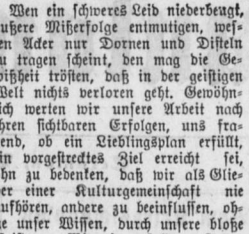
Eines Morgens wurde ein Dampfboot gesehen, das gerade die Mündung des Rußland-Flusses verließ. Dieses Dampfboot war die „Somali“, welche die „Königsberg“ auf ihrem Zuge gegen die Kauffahrtschiffe begleitete. Die „Königsberg“ wurde gleich darauf wenige Meilen weiter aufwärts im Fluße erkannt. Auf die beiden Schiffe wurde ein Regen von Granaten abgefuehrt. Die „Somali“ fing Feuer und sank mitten in der Flußkurve. Die „Königsberg“ artetete sich weiter aufwärts und kam so außerhalb des Bereiches der Schiffsstationen. Es wurde nun beschlossen, die „Königsberg“ hier im Fluße zu blockieren. Sie hielten Zineda sollte das Dampfboot „Newbridge“ gebraucht werden. Die Mannschaft wurde von diesem Schiffe hinweggenommen und die „Newbridge“ wurde mit Matrosen besetzt. Dann ging die „Newbridge“ ihrem letzten Zuge entgegen. Die Deutschen besperrten geradezu das Schiff, als es in den Bereich ihres Feuers kam, jedoch nur ein Mann wurde leicht verletzt.

Hausarbeit als Herrenheimtät.

Unsere fleißigen Hausfrauen, die gewohnt sind, ihre eigene Hausarbeit zu verrichten, dabei einen gebundenen Appetit entwickeln und kerngesund zu werden, sich über die Nachricht freuen, daß in einer berühmten Herrenheimtät Hausarbeit als eine der neuesten und wirksamsten Kuren eingeführt worden ist. Tatsache ist, daß von ärztlicher Seite schon lange die Tätigkeit im Hause empfohlen worden ist; aber nur kein Jüngling herrsche, wurde das neue Mittel nach wenigen Tagen als zu mühsam und strapazios wieder abgetan.

Selbstverständlich gibt es auch in dem genannten Sanatorium Hausarbeiten, denn die Arbeit soll ja Weidigkeit sein. Aber die Ärzte sind hocherfreut über die hierbei erzielten Resultate. Die Beschäftigung mit sauberen, sanitären Rüche, das Aufräumen und Instandhalten der übrigen Zimmer, lenkt die Aufmerksamkeit der Patienten so erfolgreich vom eigenen Ich ab, daß sie bald gar keine Zeit finden, an ihre Leiden zu denken. Es wird den Frauen von denen im allgemeinen der Vorwurf gemacht, daß sie von der Führung eines Haushaltes herztlich wenig verstehen, daher sind Familienhotels und Boardinghäuser hier in America überfüllt. Sie können mit ihrem Wirtschaftsgelde nicht auskommen, weil sie nie das richtige Einkaufen und die richtige Einteilung gelernt haben. Wer ein gebundenes Interesse am Haushalt nimmt, persönlich einkauft, sich bemüht, seiner Familie nützlich zu sein, indem er alles abträgt und faubert hat, wird, nach Aussprache des Leiters der betreffenden Heilanstalt, niemals aus Langeweile oder aus Überfluß an Zeit, nerrentant zu werden.

Ein böser Traum.



Herr Privatier Wampert träumt, er habe eine „lenkbare Luftschiff- Umsteigkarte“ gelöst.

„Ach so! Erster Herr: Sie sind ja angeblich ein Liebesfreund, was für neue Frühlingsgrüße ist ein Gedicht!“
Zweiter Herr: „Einen Affen und einen Kater können Sie bei mir immer finden.“
Dritter Herr: „Berühmte Welt. Wie freundlich Großmama immer zu Dir ist.“
Fünftägige: „Ja, Großmama sucht sich bei mir lieb Kind zu machen.“
Verechtigter Frage. Reja angeblich ein Liebesfreund, was für neue Frühlingsgrüße ist ein Gedicht! Sie: „Um Himmelswillen, du hast ihn doch hoffentlich nicht in den Papierkorb geworfen?“
Abgewimmelt. Dichtering: „Soll ich Ihnen mal meine Weisheit vorlesen? Sie werden sich frant lachen.“
„Dante, ich bin lange genug krank gewesen, bin kaum wieder gesund geworden.“

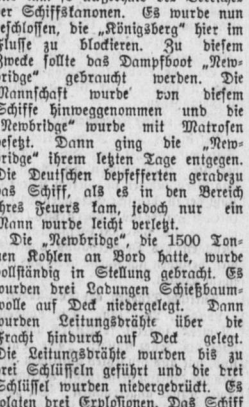
Vorspiel.



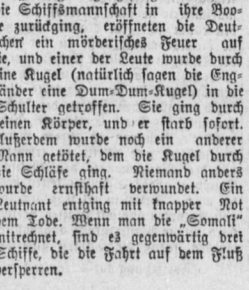
„Heut' langt's grad zu einer Maß Bier, Trintgeld kann ich Dir teins geben, Resert!“
„Kannst ja 's Bier schuldig bleiten, wannst magst!“

Begreiflich. Richter: Die Hofe, die Sie geschlohen haben, tragen Sie sogar heute?
Monolog. Pantoffelheld: „Der Mensch ist frei“, heißt's; wie sehr ist das doch unrichtig. Raum erhält er Bernunft, nimmt ihn der Schulmeister, von diesem kommt er zu den Soldaten, und taumt er mit der Lehr- und Dienstzeit fertig, so steht er unterm Pantoffel.“
Schwerer von Begriff. Schöner alter Knäpfe ist da!
Husterjungen - Logik. „Süsterjungen - Logik. Du, wenn ich meine Meistern ihren Mund antiefe, da fallen ma imma jo'ne Berliner Restaurants in.“
Wofo denn?
„Na, da steht doch od imma dran: Tag und Nacht jeßne!“

Der Kampf mit dem Drachen.



Einß zeigte kühn der Rittersmann sein Schwert den Drachentieren.



In der Zukunft. Jezt kommt der „Drachenflieger“ an, die Jungfrau zu entführen.

Der Furagebrief.



Alles in der Welt läßt sich ertragen. Nur nicht das Warten mit Inverren dem Regen.

Alles in der Welt läßt sich ertragen. Nur nicht das Warten mit Inverren dem Regen.

Der Furagebrief.



Alles in der Welt läßt sich ertragen. Nur nicht das Warten mit Inverren dem Regen.

Alles in der Welt läßt sich ertragen. Nur nicht das Warten mit Inverren dem Regen.

Der Furagebrief.



Alles in der Welt läßt sich ertragen. Nur nicht das Warten mit Inverren dem Regen.

Alles in der Welt läßt sich ertragen. Nur nicht das Warten mit Inverren dem Regen.